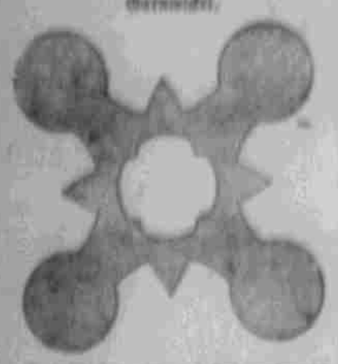
Für unsere Kleinen

Verwandlungsrätsel.



Das Muster wird auf Holz aufgeklebt und dann mit zu Laubsägearbeiten, Zum Schluß wird der Rahmen lackiert.

Bauer Heinrich Pferd.

Bauer Heinrich hat ein Pferd,
Hott, hott, hü!
Das ist lustig Kleider macht,
Hott, hott, hü!
Läuft hingauf und läuft hergab,
Fleißig im Walzen und Trab,
Immer über Stock und Stein,
Nimmer hält's der Bauer ein!
Hott, hott, hü!

Ein Auslandsbund deutscher Frauen.

Unter dem Namen „Auslandsbund deutscher Frauen" ist in Berlin Ende April eine Vereinigung deutscher Frauen gegründet worden, der eine große Anzahl Damen der besten Gesellschaftskreise beitrat. Die Gründungsversammlung im Abgeordnetenhause wurde von Gräfin Schwerin-Löwitz geleitet. Frau Konsul Mudra aus Philadelphia sprach auf Grund ihrer in Japan und Amerika gesammelten Erfahrungen über die Nothwendigkeit eines solchen Bundes. Während es wesentliche Aufgabe der Männer bleiben werde, die im Ausland lebenden Deutschen zu einem geschlossenen Ganzen durch Unterhaltung deutscher Schulen und Zeitungen zu machen, biete sich den Frauen eine passende Gelegenheit zur wirksamen Ergänzung dieser Bestrebungen durch Herstellung persönlicher und gesellschaftlicher Beziehungen zwischen Auslands- und Inlandsdeutschen. Bei kurzem Aufenthalte in Deutschland sollten die Auslandsdeutschen nicht auf Hotels angewiesen sein, sondern in die Familien der Bundesmitglieder eingeführt werden. Dadurch erhielten sie Gelegenheit, sich persönlich über alle Fragen zu unterrichten, die das moderne Deutschland bewegen. In den Vorstand wurden gewählt Gräfin Rodolin-Königsmarck, Berlin NW, Roonstraße 9, Frau Staatssekretär Dr. Solf und Gräfin Schwerin-Löwitz. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Mark festgesetzt.

Ueppig leuchtendes Rosenprangen,
Liebesathmen auf glühenden Wangen, —
Laß nur in Wonne brechen den Blick!
Breite der Arme, — empfange das Glück!

Virtus in der Speisekammer.

In der Familie Mäusebach hatte es schon immer ganz besonders hervorragende Persönlichkeiten gegeben. Und nun stellte sich plötzlich heraus, daß der Sohn des alten Herrn Mäusebach eine ganz verwunderliche künstlerische Begabung besaß. Er konnte — woran eigentlich Niemand recht glauben wollte — er konnte Seiltanzen! Seiltanzen ist nun bei den Mäusen wirklich eine erstaunliche Eigenschaft. Und deshalb beschloß Herr Mäusebach, sämmtliche Verwandte und Bekannte in die Speisekammer einzuladen, in der sein Sohn, Herr Frutti Mäusebach, seine Künste zeigen sollte. Der Abend verlief auch sehr angenehm, und es wurde rasend Beifall gepfiffen. Nur der alte Herr Mäusebach war recht unzufrieden, denn ihm wurde an jenem Abend so viel Schweizerkäse und Speck gestohlen, daß er sich vornahm, nie wieder in seiner Speisekammer eine Vorstellung zu geben.

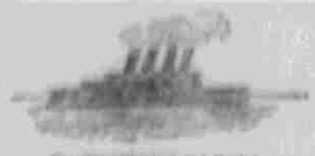
Kartenfächer.

Euer liebes Mütterchen hat gewiß im Laufe der Jahre eine große Menge schöner, bunter Gratulationskarten gesammelt. Ist es nicht jammerschade, wenn diese meist ziemlich kostspieligen und mitunter ganz reizend ausgeführten Karten so ungesehen ihr Dasein vertrauern? Eure geschickten Hände können davon einen wunderhübschen Wandschmuck herstellen, indem Ihr Euch zwei Palmblattfächer kauft, darauf Eure schönsten Karten ordnet und dieselben mit unsichtbaren Stichen befestigt. Der Stil wird bronzirt und mit einer Bandschleife geschmückt. Ihr werdet Euch freuen, wie allerliebst sich diese bunten Kartenfächer an der Wand Eures Schlafstübchens ausnehmen!

Schön röthlich die Kartoffel sind
Und weiß wie Alabaster,
Verdau'n sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Weib und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.

Zur Unterhaltung.

Hier wird ich Euch ein Kunststück, das aber nur von Euch Vätern ausgeführt ist.



Die Unzerstörbarkeit der Papier.

Ihr faltet auch die Kartenblatt, nach dem Ihr es zuerst gemacht. Die Papier Kätzchen Papier wird gefaltet und in den Kamin, die Ihr beschreiben Blatt, aus-

Kaminen der Papierkätzchen aus Papier.

geschnitten. Die Scherenspitzen haften an ihren Spitzen die beiden Stücke zusammen. So könnt Ihr Euch eine ganze Flotte aus Papier mühelos herzaubern.

Der Gutenachtkuß.

„Höre, Dorthy," spricht die Mutter,
„Geh' zum Kaufmann, hole Butter,
Zucker, Gelee für's Schwesterlein,
Daß ich rühr' ein Süppchen ein.
Für den Vater Bier und Wurst;
Denn die Arbeit macht ihm Durst.
Sirup in dies kleine Töpfchen;
Kriegst zum Lohne auch ein Tröpfchen.
Hier ist Geld; nun geh' geschwind,
Falle nicht, mein liebes Kind;
Bleib' nicht an den Läden stehen,
Dir die Sachen anzusehen."
Dorthy geht; kauft mit Bedacht,
Daß sie alles richtig macht. — —
„Wie mag heut' der Sirup schmecken?
Einmal darf ich doch wohl lecken;
Noch einmal, es schmeckt zu schön,
Mutter wird es nicht gleich seh'n."
Und die Dorthy merkt es nicht,
Daß voll Sirup das Gesicht,
Und die Hände und das Kleid,
Alles klebt voll Süßigkeit.
O, jetzt ist das Töpfchen leer,
Nun wird ihr das Herze schwer.
„Ach, was wird die Mutter sagen?
Wird sie mich vielleicht gar schlagen?"
Bangen Herzens kehrt sie wieder,
Und sie senkt die Augenlider.
Mutter packt das Körbchen aus;
„All' der Sirup ist heraus!

Baby's Frühstück.

Sagt, Kind, was ist geschehn?
Hast Du es denn nicht gesehn?"
„Ei, gewiß stand's Töpfchen schief,
Und der ganze Sirup lief
Durch das Körbchen auf die Stein',
Ganz gewiß, so wird es sein."
Mutter sieht auf ihren Mund,
Und die Wahrheit wird ihr kund.
„Dorthy, kannst Du mich betrügen,
Naschen und dann auch noch lügen!
Will von Dir garnichts mehr wissen,
Mag Dich heute auch nicht küssen."
Ohne Gruß und ohne Kuß
Dorthy heut' in's Bette muß.
Selbst die Englein flieh'n ihr Bett,
Denn das Lügen war nicht nett.
Dorthy wirft sich hin und her,
Weinet, und der Kopf ist schwer,
Weint die Aeuglein roth und naß,
Und die Wänglein werden blaß.

Gleich zur Mutter früh am Morgen
Eilt sie, schüttet aus die Sorgen:
„Bitte, Mütterlein vergieb,
Habe mich doch wieder lieb,
Laß mich Deinen Hals umfassen,
Fühlte mich so sehr verlassen.
Schenk' den Kuß mir, laß Dich bitten,
Habe drum so schwer gelitten;
Daß die Englein wieder kommen,
Die die Ruhe mir genommen."
Und die Mutter nimmt ihr Kind
An das Herze, weich und lind,
Drückt den Kuß ihr auf den Mund,
Macht die Seele ihr gesund.

Marienkäferchen fliege weg!
Dein Häuschen brennt,
Dein Mütterchen flennt,
Dein Vater sitzt auf der Schwelle;
Flieg' in Himmel aus der Hölle!

Haus, Hof und Garten.

Zur Kaninchenpflege in den Sommermonaten. — Das Silberkaninchen. — Zeitgemäße Winke für den Bienenzüchter. — Aus dem Geflügelhofe.

Jetzt in den Sommermonaten, wo Grünfutter für den Kaninchenzüchter reichlich zur Verfügung steht, ist beim Verfüttern desselben zu beachten, daß dem Grünfutter stets eine Beigabe von Trockenfutter, Hafer, Heu, Brot zugesetzt wird. In erster Linie gilt dieses für die Jungthiere. Diesen aber ausschließlich Grünfutter zu verabfolgen, ist ziemlich gefährlich, weil frischentwöhnte Thiere an demselben leicht erkranken und eingehen.

Nachtheilig für Kaninchen ist auch die heiße Witterung; die Thiere müssen unbedingt Schutz vor der Sonne haben. Sie bleiben munter und gesund, wenn sie Tummelplätze mit Schatten oder einer einseitig offenen Halle im Freien haben. Die Stallhaltung ist für Kaninchen im Sommer immer mehr oder weniger qualvoll, in erster Linie dann, wenn es den Thieren an frischer Luft fehlt und im Stall keine peinliche Sauberkeit herrscht. Den starken Geruch im Stall bindet man durch Einstreu von Sägespähnen etc. Dem Streumaterial soll auch Gips beigemengt werden, er erhöht gleichzeitig auch den Dungwerth der Kaninchenextremente. An heißen Tagen sollen Kaninchen auch öfter mit reinem Wasser getränkt werden.

* * *

Das Silber-Kaninchen zählt zu den leichten Kaninchenrassen, besitzt ein leichtgestreckte, volle, aber keine gedrungene Figur; kurz, sein Bau zeigt sich schnittig und elegant. Charakteristisch an dem Thiere ist der silberige, oder besser gesagt, der reifartige Anflug des Haares. Er entsteht durch die eigenartige Mischung der Haare, die durch ein innigfeines Zusammenstehen von weißen und schwarzen Haaren hervorgerufen wird und so den Silberglanz erzeugt. Je nach dem Grade dieser Mischung unterscheidet man hell-, mittel- und dunkelfarbige Silberkaninchen. Beim ersten Schlage überwiegen die weißen Haare im Felle, sie machen etwa zwei Drittel der Behaarung aus, das letzte Dritten kommt auf die schwarzen Haare. Tritt die weiße Behaarung stärker auf, so wird die Silberfärbung unterdrückt und solche Thiere sind für die Reinzucht untauglich. Beim dunkelfarbigen Schlage herrscht das schwarze Haar vor, das Farbverhältnis wird also ein umgekehrtes. Ueberwiegt das schwarze Haar, so geht auch hier die Silberfärbung verloren und solche Thiere sind minderwerthig. Bei dem mittelfarbigen Schlage sind helle und dunkle Haare im ziemlichen Gleichgewichte vorhanden, keine Farbe überwiegt die andere und gerade dieser Schlag ist es, der sich der größten Beliebtheit bei den Züchtern erfreut.

Außer diesen Farbschlägen kommt das Silberkaninchen auch noch in grau, braun, in gelb, blau und fahl vor.

Das Fell des Silber-Kaninchens ist das werthvollste von allen Kaninchenfellen. Es ist aus dem Grunde so beliebt, weil es weder gefärbt, noch geschoren zu werden braucht. Es wird für Muffen, Kragen, Hüte und Mützen verbraucht. Die Käufer, mit Ausnahme der wenigen Kenner, sind natürlich der Meinung, daß diese aus Silberkaninchenfelle hergestellten Pelzsachen aus Bälgen arktischer Pelz-Thiere bestehen. Vielfach gehen Silberkaninchenfelle auch als Chinchilla oder als sibirischer Silberfuchs in die Welt. Und diesem wirklich schönen Pelzwerke kann man es in keiner Weise ansehen, daß sein einstiger Träger im Kaninchenstalle gelebt hat.

In dem Silberkaninchen haben wir eine der ältesten Kaninchenrassen vor uns. In Siam, Birma etc. wird es schon seit grauer Vorzeit gezüchtet und es ist ganz ausgeschlossen, daß es durch Kreuzung entstanden ist.

Wenn auch das Silberkaninchen in erster Linie ein Pelzthier ist, so ist andererseits sein wirthschaftlicher Werth als Fleischthier nicht zu unterschätzen. Zwar ist der Braten, den das Thier liefert, nur klein, aber die Produktionskosten für denselben sind nur gering. Das Thier ist schnellwüchsig, leicht zu mästen und benöthigt wenig oder kein Kraftfutter.

Zur Zucht soll das Silberkaninchen nicht vor dem achten Lebensmonate gebraucht werden, weil erst nach dieser Zeit die Aushaarung ganz vollendet ist. Die Jungen werden schwarz geboren, erscheinen später bläulich und bekommen die Silberfarbe im Alter von zwei bis vier Monaten. Die Ausfärbung erfolgt unregelmäßig. Beim zweiten Haarwechsel, der im Alter von 5 bis 7 Monaten vor sich geht, tritt erst die richtige und bleibende Haarschattirung ein. Wer Werth auf die Erzielung eines guten Pelzes legt, der verfüttere viel Karotten und Möhren, sie bringen eine reiche Silberfärbung hervor. Eine Zugabe von etwas Lein- oder Hanfsamen zum Futter während des Haarwechsels, läßt diesen rascher verlaufen und macht das Fell glänzender. Die Jungen sind im Alter von drei Monaten nach den Geschlechtern zu trennen, ältere Thiere müssen in Einzelställen gehalten werden, da die Rammler sehr streitsüchtig sind und Beißereien unter ihnen beim Zusammenleben an der Tagesordnung sind. Die Stallungen dürfen nicht zu klein sein, denn die Silberkaninchen sind lebhaft. Luft und Licht müssen ständigen Zutritt zu ihnen haben, wenn das Pelzwerk eine intensive Färbung erhalten soll. Greller Sonnenschein ist aber auszuschließen, er greift die Farbe an. Wo möglich, empfiehlt sich die Zucht im Freien, doch sollen die Ställe gegen Nord- und Nordwestwinde geschützt sein.

* * *

Der Bienenzüchter hat über Sommer für die gehörige Lüftung im Bienenstande, wie in den Stöcken zu sorgen, um den Einwirkungen der starken Hitze nach Möglichkeit zu begegnen. Bei einer solchen Lüftung darf aber kein Luftzug entstehen, denn dieser würde verderblich auf die Brut einwirken. Die beste Lüftung besteht darin, daß man die Fluglöcher gehörig vergrößert. Die Strahlen der heißen Mittagssonne müssen so viel wie möglich von den Fluglöchern abgewendet werden.

Im Juni sind gewöhnlich die Bienenstöcke überall zur vollsten Kraft gelangt. Wer das Zuvielschwärmen beschränken will, der erweitere rechtzeitig die Honigräume und versäume nicht den Honig zu schleudern, so oft dieselben angefüllt sind. So lange Volltracht ist, hat der Imker bei der Honigernte Ruhe vor der Räuberei. Geht aber die Tracht zu Ende, so hüte er sich, die Bienen zum Naschen und Rauben anzulocken. Er halte deshalb alle mit Honig in Berührung gekommenen Gefäße und Geräthe und auch die ausgeschleuderten Honigwaben vom Stande fern, schleudere letztere auch nicht in der Nähe des Standes aus. Ist durch irgend eine Unvorsichtigkeit Räuberei ausgebrochen, so muß das Flugloch des beraubten Stockes schnell verengt werden und die gereizten Bienen der übrigen Stöcke sind mit einem feinen künstlichen Regen zu besänftigen. Auf das Flugbrett des von den Räubern überfallenen Stockes ist außerdem ein mit starkriechenden Flüssigkeiten, wie Petroleum, Karbolineum etc. gestrichenes Brettchen zu legen, das nach eingetretener Ruhe zu entfernen ist.

Der Imker, der noch im Juli reiche Tracht erwartet, kann vorher Ableger herstellen und auf ausgebaute Waben setzen. Ein auf ausgebaute Waben gesetzter Schwarm ist immer sehr fleißig.

* * *

Die Brutzeit der Hühner soll im Juli beendet sein. Nur wer im Spätherbst noch Absatz für junge Thiere hat, der kann in den ersten Julitagen noch Hennen setzen. Sonst wendet sich das Hauptinteresse dem Junggeflügel zu. Kräftiges, fleischbildendes Futter soll es erhalten, das zu gleicher Zeit auch das Knochengerüst stählt und weiter ausbildet. Gerste und Buchweizen bilden eine gute Abendmahlzeit, Kartoffeln, Weizenkleie, Schrot und Rüben sind ein gutes Weichfutter. Wer Bantams zieht, reiche den Thieren viel halbweichgekochten Reis, dem etwas Knochenschrot beigemischt ist. Die Thiere bleiben bei einem solchen Futter klein und werden trotzdem kräftig. Abwechselung im Futter ist gut. Besonders Grünfutter in ausgiebiger Menge soll den Thieren immer zur Verfügung stehen. Es ist die beste Anregung zur Freßlust und damit zugleich die beste Garantie für die gute Entwickelung der Jungthiere.

Das Eierlegen läßt im Juli schon merklich nach, manche Rassen setzen bei großer Hitze mit demselben schon aus. Die Thiere trinken viel und ziehen sich dadurch leicht Unterleibsleiden zu, namentlich Durchfall. Man beugt dem vor, wenn in das Trinkwasser einige Tropfen Eisenvitriol giebt. Kommt das Uebel dennoch, so helfen einige Tropfen Arsenicum.

Ställe und Nester sind sauber zu halten und zu desinfiziren, damit das Ungeziefer sich nicht festsetzen kann und dann um so schwerer zu beseitigen ist. Ein Kalkanstrich, dem Lysol beigemischt ist, beugt dem am besten vor.

Die Einbürgerung der Kochkiste

Die Sparsamkeit, die jetzt in allen Dingen das herrschende Prinzip sein soll, läßt einen viel bekannten und benützten Küchengegenstand an allgemeinem Interesse gewinnen: Ich meine die noch in manchen Haushaltungen fast gänzlich unbekannte Kochkiste! Sie spart, sie spart, sie spart!

Nellie Bly.

Und zwar spart sie: 1. Heizmaterial, 2. Zeit und wieder Zeit, 3. Mühe und Verdruß. Denn von der kurzen Zeit des Ankochens abgesehen, muß sich die Hausfrau um das Essen gar nicht mehr kümmern, und Mittags kommt es fertig aus der Kochkiste heraus, ohne etwa angebrannt zu sein. Sie braucht also nicht mehr den ganzen Vormittag in der Küche zuzubringen, sondern kann die dadurch frei werdenden Stunden auf irgend eine andere Weise verwenden. Viele kleine Haushalte werden mit Hilfe der Kochkiste das Heizen des Küchenherdes vollständig entbehren können, da das kurze Ankochen der Speisen auf dem Gas besorgt werden kann. Dabei kostet nicht nur das Gas weit weniger als die sonst gebrauchte Kohlenmenge, sondern es fällt natürlich auch die Mühe und der Schmutz beim Ofenheizen weg. Für die Hausfrau kommt noch besonders hinzu, daß sie das meist übliche warme Nachtmahl Mittags ankochen und in die Kochkiste geben kann, um es Abends fertig auf den Tisch zu stellen. Dadurch erspart sie wenigstens das Heizen am Abend, eine Annehmlichkeit, die — besonders im Sommer — nicht unterschätzt werden dürfte. Nun gestatte etwas über die Handhabung der Kochkiste zu sagen. Es ist ein leichtes, die Kochkiste selbst zu machen, wenn man sich die Mühe nimmt, sie nach einer Anleitung zu machen, die man sich vielleicht von einer Bekannten oder aus einer Zeitung kommen lassen kann. Die Anleitung gibt, daß alle Gerichte, die Braten, die Suppen, die Gemüse, die Kartoffeln, die Puddings, die Eier, die Fische, die Fleischspeisen, die Kuchen, die Torten, die Pudding